



Im Jahr 1996 entstand Luc Tuymans' im Original 53,5 mal 75 Zentimeter großes Ölgemälde „The Heritage V“.

Foto: Katalog

Das getarnte Böse

Düsseldorf: Die bestechenden Bilder des Belgiers Luc Tuymans

Von Kurier-Redakteurin
Katinka Fischer

Das Böse hat sich nur getarnt. Massenmörder, Sklaventreiber und Verräter, Konzentrationslager, Krankheit und Missbrauch geben sich in der Malerei von Luc Tuymans als solche nicht zu erkennen. Das Werk des 1958 geborenen Belgiers ist motiviert von verstecktem Grauen, das ihm beispielsweise auf Fotos von Nazi-Interieurs begegnete und 1989 zu der dreiteiligen Bilderfolge „Recherches“ führte. Wie unauffällig sich Lampenschirme aus Menschenhaut und Vorhänge aus menschlichen Haaren in Kleinbürger-Milieu fügen, ist das Thema dieser reduzierten, schwarz-weißen Kleinformate. Die Banalität des Bösen, die sich in der Ambivalenz des Sujets spiegelt, verkörpert auch „der Architekt“. Er tritt auf in dem nur allzu menschlichen Moment, da es ihn von seinen Skiern in den Schnee gehauen hat. Niemand würde in diesem Tollpatsch Hitlers Leib-Baumeister Albert Speer erkennen, dessen in diesem Fall gesichtsloser Kopf Pläne für den Umbau

Berlins zur Welthauptstadt „Germania“ ersonnen hat. Bei Tuymans gehen realistische Malerei und Konzeptkunst eine so ungewöhnliche wie bestechende Allianz ein.

Wer von zeitgenössischer Malerei redet, kommt an Luc Tuymans nicht vorbei. Aus aller Herren Länder wurde zunächst für eine Schau in der Londoner Tate Modern zwar keine Retrospektive, aber doch „der ganze Tuymans“ der vergangenen 20 Jahre zusammengetragen. In der Düsseldorfer Kunstsammlung K 21 macht das Konvolut aus 69 Arbeiten nun noch einmal Station und blättert dort das Werk des Belgiers auf, dessen Bilder heute zu hohen sechsstelligen Beträgen gehandelt werden. Verschwommen scheinen die meist nach Foto-Vorlagen entstandenen Motive wie aus einer tieferen Bewusstseins-ebene hervor. Und alle kreisen sie um die Themen Geschichte und Erinnerung. Tuymans treibt damit allerdings keine romantisierende Spurensuche, sondern holt statt dessen Verdrängtes und Tabuisiertes an die Oberfläche, übersetzt Erbe als Verantwortung. Leider sind

aus seinen überragenden Serien „Der diagnostische Blick“ und vor allem „Mwana Kitoko – Beautiful White Man“ nur Einzelwerke zu sehen.

Nicht allein den Nationalsozialismus oder die koloniale Vergangenheit seines Heimatlandes macht der documenta-Künstler zum Thema. Gerade indem er sie ausspart, rückt er auch jüngste Geschichte um so stärker ins Bewusstsein: Auf den 11. September und die Unfassbarkeit der im kollektiven Gedächtnis eingebrannten Bilder reagiert er mit der Darstellung des diametralen Gegensatzes: Ein Sinnbild purer Harmlosigkeit wie das Fruchtstillleben, das er 2002 in zarter Bläse auf eine 3,50 mal 5 Meter große Leinwand brachte, flieht in wandfüllende Sprachlosigkeit.

Von der dunklen assoziativen Kraft, die der Zweifel hervorbringt, ist selbst Unverfängliches wie Vorhänge, Kissen, Teller und andere Alltagsgegenstände umgeben. Deutlicher artikuliert Tuymans Bedrohlichkeit, wenn er statt zur gewohnten Farbpalette aus erdig gebrochenen Tönen zu giftigem Grün greift und damit

etwas so unbelastet Schönes wie eine Orchidee in ein aggressives, nun kein bestimmtes Ereignis mehr benennendes Ungetüm verwandelt. Sein Blick auch auf psychologisch aufgeladene Situationen bleibt kühl und distanziert. Realismus statt Hoffnung.

Bei aller inhaltlichen Schwere gewährt die Ausstellung aber auch schlicht beglückende Momente: „Bend Over“ heißt eine kleine Leinwand, auf der ein vornüber gebeugter Körper wiederum nicht eindeutig zuzuordnen ist und offen lässt, ob es sich um Mann oder Frau handelt, der Gewalt ebenso wie Erotik als Möglichkeiten der Interpretation zulässt, der darüber hinaus aber auch eine wunderbare Demonstration malerischer Potenz ist. Luc Tuymans ist der Ausnahmefall eines Gegenwartskünstlers, der ganz ohne dokumentarische Techniken ein eindeutig politisch motiviertes Werk hervorgebracht hat. Vorhandene Bilder sind nur dazu da, um neue entstehen zu lassen.

i bis 16. Januar 2005, Ständehausstr. 1, Düsseldorf, Öffnungszeiten: di. bis fr., 10 bis 18 Uhr, sa., so., 11 bis 18 Uhr